

Predigt zu Mt 18,23-35 am 18.11.09 in Cloppenburg am Clemens-August-Gymnasium
Bischof Jan Janssen, Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

Ihr Lieben, hier am Clemens-August-Gymnasium!

Vergebung? Dafür gibt es keine Formel.

Vergebung? Die kriegen wir geschenkt.

Ihr habt das treffend beobachtet, nachempfunden, erzählt.

Für Vergebung gibt es keine Argumentationslogik.

Das lässt sich nicht mit Vokabeln und Grammatik erklären.

Da gibt es weder chemische noch physikalische Gesetze.

Vergebung können wir höchstens erleben.

Wer Vergebung mal erfahren hat, bleibt davon überrascht.

Und kann danach dann eine Geschichte davon erzählen:

Ob ich mir einmal Vergebung gewünscht habe.

Ob jemand anderes den ersten Schritt geschafft hat.

Ob es einfach misslang und irgendwer noch drauf wartet.

Oder ob alle bereit dazu waren und sie doch gelungen ist.

So auch die wütende Tochter und der brutale Schüler,

die verlassene Freundin und der zurück bleibende Verlobte

und auch die für's Leben geschockte Autofahrerin –

bei allen steht am Schluss die eine große Frage im Raum:

Können wir das überhaupt: vergeben?

Ist das ein Können? Also eine Fähigkeit? Oder eine Kunst?

Lässt sich das lernen? Oder kann das ein Mensch leisten?

Ist das etwas, bei dem man bestimmte Handgriffe tun muss?

Oder – klingt schrecklich – wobei Übung den Meister macht?

Braucht es dazu besonders viel Weisheit?

Es soll ja durchaus Menschengenossen, die halten Vergeben für dumm

Braucht es dazu die Lebenserfahrung, die erst Ältere haben?

Vergebung – da scheinen sich jedenfalls mehr Fragen zu stellen,
als dass jemand eine einfache Antwort parat hätte.

Was für eine Geschichte bietet dazu die Bibel heute an?

Auf den ersten Blick scheint das ja noch schlimmer zu sein.

Die Geschichte redet von Abrechnung, damit fängt es an.

Und am Ende scheint auch noch eine Drohung zu stehen:

Wehe, wenn Ihr nicht vergebt, dann ...!

Aber so dürfen wir eben mit Vergebungsgeschichten nicht umgehen.

Sonst werden bloß Schubladen draus,

in die wir andere Menschen hineinstecken, ohne auch nur hinzuhören.

Sonst werden bloß Schlagzeilen draus,

mit denen wir Menschen, gar nicht gerecht werden, ja, ihnen sogar weh tun,

schließlich haben wir alle Schattenseiten – und Sternstunden zugleich.

Sehen wir uns diese beispielhafte Geschichten noch mal an:

Der König handelt gerecht. Heute unvorstellbar!

Aber er ist in diesem Fall durchaus im Recht:

Bei so hohen Schulden kann der Kreditgeber alles einfordern,

was irgendwie verkäuflich ist, zu der Zeit und an dem Ort: auch Sklaven.

Macht er aber nicht. Er verzichtet auf das, was ihm zusteht.

Diese kleine Veränderung ist der Anfang der Vergebung:

*Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht
und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch (V. 27).*

Und warum sollte der Knecht gegenüber seinem Schuldner nicht auch recht haben?
Steht ihm doch zu, das Geld, selbst wenn es sehr viel weniger ist.

Gut, er muss ihn nicht gleich packen und würgen.

Aber das Absitzen der Schuld im Gefängnis,
bis Verwandte ihn freikaufen, war ganz üblich.

Der entscheidende Punkt ist auch nicht,
dass einer erst brav, womöglich unterwürfig um Vergebung bitten müsste.

Das machen ja beide – mit genau den gleichen Worten:

Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen (V. 26+29).

Der entscheidende Punkt liegt bei dem, der vergeben kann.

Der König *hatte Erbarmen* – übersetzt heißt das doch:

er hat Herz – und nicht nur Hirn,

er kann fühlen – und nicht nur zählen,

er blickt nach vorn und rechnet nicht zurück,

zeigt Respekt und Größe, pocht nicht auf Recht und Gesetz.

Vom anderen heißt es schlicht *Er wollte aber nicht ... (V. 30)*

Darin muss das Geheimnis des Vergebenkönnens stecken.

Dafür gibt es keine allgemeingültigen Voraussetzungen,
die erst erfüllen müsste, wer Übles getan oder verursacht hat.

Dafür kann den Anfang nur machen, wer vergibt,

wer dem anderen – eben: – etwas gibt, ja sogar schenkt.

Indem er den ersten Schritt weiter geht als zu diesem Punkt:

Er wollte aber nicht ... (V. 30)

Darin liegt für mich die entscheidende Moment.

Vergeben können ist unglaublich schwer. Und zugleich:

Vergeben wollen ist der erste Schritt.

Anders sagt es diese Geschichte noch einmal ganz am Ende:

wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ... (V. 35)

Das ist die Antwort, die Jesus mit seiner Geschichte gibt.

Die Frage dazu hatte Petrus ihm vor der Geschichte gestellt:

(Mt 18,21f) Petrus fragt Jesus:

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben?

Genügt es siebenmal?

Und Jesus antwortet ihm:

Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Ihr Lieben, nein, jetzt fangt bitte gerade nicht an zu rechnen!

490mal ist nicht zuviel und siebenmal ist nicht genug.

Hier helfen sie alle nicht: Kein kleines Einmaleins,

keine Vektorenrechnung, Geometrie oder Differentialrechnung.

Es geht überhaupt nicht um's Zählen oder um's Abrechnen!

Vergebung? Dafür kriegt Ihr keine Formel.

Vergebung? Die bekommt Ihr geschenkt.

Für Christen steht die Vergebung in der Mitte des Glaubens.

Wir bitten Gott um Vergebung. Gott will sie uns schenken.

Vergebung hebt unsere dauernde Trennung von Gott auf.

Jesus drückt diese Vergebung den Menschen gegenüber

in seinen Worten und in seinem Handeln aus.

Vergebung stellt eine neue Nähe zu Gott her.
In der Taufe persönlich für's ganze Leben,
in Abendmahl oder Eucharistie in der Gemeinde wieder und wieder.
Mit diesem Geschenk lernen auch wir einander zu vergeben.

Wenn wir mehr Geschichten vom Vergeben erzählen könnten,
dann – bin ich gewiss – sähe unsere Gesellschaft anders aus:
Weniger: wie du mir, so ich dir. Mehr: wir kriegen das hin.
Weniger Abrechnungen. Mehr Güte und Großzügigkeit.
Weniger Leistungsstress. Mehr Leichtfüßigkeit.
Und bestimmt auch viel mehr Liebeslieder!

Das wünsche ich Euch allen und uns allen für unsern Alltag:
Die Erkenntnis: Menschen laden gegenseitig Schuld auf sich.
Und die Chance: Menschen haben Erbarmen miteinander.
Von Herzen können Menschen einander vergeben. Amen.